



GOETHE
LEHRER
ZIMMER



Ein Peer-Learning-Angebot für Lehramtsstudierende

Lara Jagadics, Zentrum Lehrerbildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gliederung

1. Wissenschaftlicher Hintergrund
2. Ziele
3. Bestandteile & TutorInnenqualifizierung
4. Herausforderungen
5. Quellen



1. Wissenschaftlicher Hintergrund

- Anpassung an den Hochschulalltag wird als besondere Herausforderung erlebt (Studierenden in unterschiedlichen Fachbereichen)
(Heublein 2015)
- Beratung und Betreuung in der Studieneingangsphase beeinflussen den Studienverlauf von Studierenden
(Schindler 2005)
- Kommunikations- und Reflexionskompetenzen sind für eine erfolgreiche und professionelle Ausübung des LehrerInnenberufs essentiell
(Terhart 2002, Leonhard 2013)
- Peergroupbasierte Verfahren helfen gemeinsame Studien- und Lernziele zu erreichen
(Heublein 2015, Gerholz 2014)

2. Ziele

... auf Teilnehmendenseite

- StudienanfängerInnen den Übergang von der Schule in die Universität erleichtern
- niedrigschwelliges Beratungsangebot
- Bewusstsein über Notwendigkeit der eigenständigen Professionalisierung herstellen
- Stärkung der berufsbiografischen Reflexionsarbeit
- soziale Integration: Austausch mit Gleichgesinnten
- Akademische Integration: Unterstützung bei der Studienorganisation

... auf TutorInnenseite

- Stärkung der Beratungskompetenzen
- Lehrerfahrungen in Gruppen sammeln
- Erweiterung von Medienkompetenzen

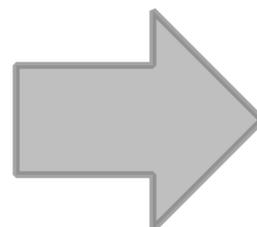
3. Bestandteile & TutorInnenqualifizierung

Bestandteile

TutorInnenqualifizierung

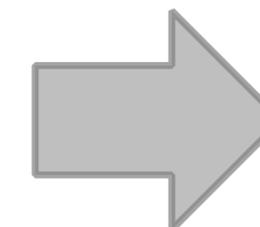
Studienbeginn

Erstsemester-Tutorium
Stundenplanberatung



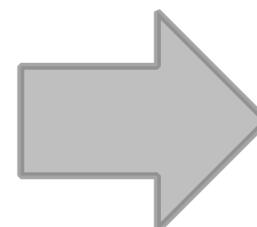
Halbtägiger Workshop:

- Input: Studienordnungen, Stundenpläne, Erstes Semester – How to?
- Übungen: Methoden in Peer-Formaten



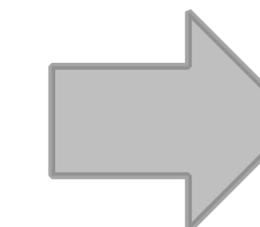
Ab 2. Semester

Offene Treffen
Studienorganisation



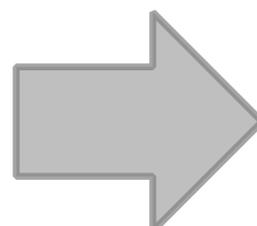
Ganztägiger Workshop:

- Was ist Peer-Learning?
- Warum sollte es eingesetzt werden?
- Integration in die Didaktik



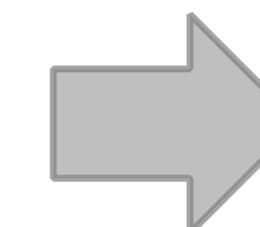
Begleitend

Online Angebot
Lernmodule



Schulung LernBar Studio:

- Workshop über studiumdigitale
- Peer-Austausch zum Studio (online Forum)



Regelmäßige Supervisionen

4. Herausforderungen

... auf Studierendenseite

- Unsicherheiten bzgl. Studienorganisation
- Existenz von Fragen & Themen, die lieber mit KommilitonInnen besprochen werden
- KommilitonInnen mit gleicher/ ähnlicher Fächerkombination finden

... auf TutorInnenseite

- Rollenklärung & -konflikte
- Grenzen der Beratung aufzeigen und weiterverweisen
- Umgang mit nicht erfüllbaren Erwartungshaltungen

... auf Seiten der Programmentwicklung

- Adressieren aller Lehramtsstudiengänge (L1/ L2/ L3/ L5)
- Fächer- und lehramtsübergreifende Themen anbieten
- Differenzierung bzgl. Studienorganisation umsetzen
- Qualifizierung einer heterogenen Gruppe (unterschiedliche didaktische Vorkenntnisse)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

5. Quellen

- Gerholz, K.-H. (2014). Peer Learning in der Studieneingangsphase: Didaktische Gestaltung und Wirkung am Beispiel der Wirtschaftswissenschaften. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 9 (5), 163-178.
- Heublein, U. (2015). Von den Schwierigkeiten des Ankommens. Überlegungen zur Studiensituation ausländischer Studierender an den deutschen Hochschulen. *Die neue Hochschule*(1), 14–17.
- Leonhard, T. (2013), Portfolioarbeit zwischen Reflexion und Leistungsbewertung. Empirische Befunde zur Messbarkeit von Reflexionskompetenz. In: Koch-Priewe et al., *Portfolio in der LehrerInnenbildung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 180–192.
- Schindler, G. (2005). Grundzüge eines Konzepts für die Studienfachberatung in den Fachbereichen an den Universitäten in Bayern. München: Bayerisches Staatsinst. für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Monographien// Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, 71).
- Terhart, E. (2002). Standards für die Lehrerbildung. Eine Expertise für die Kultusministerkonferenz. (ZKL-Text Nr. 24). Münster: Institut für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik.

Weitereführende Quellen:

- Bosse, E. & Trautwein, C. (2014). Individuelle und institutionelle Herausforderungen der Studieneingangsphase. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 9(5), 41–62.
- Byl, E., Meurs, P., Struyven, K. & Engels, N. (2015). Peer assisted learning as a tool for facilitating social and academic integration. *Journal of Learning Development in Higher Education*, Special Edition, 1–28.
- Davis, Danielle Joy; Provost, Kara; Clark, Sonya (2012). Peer Mentoring and Inclusion in Writing Groups. In: Sarah J. Fletcher (Hg.): *The SAGE handbook of mentoring and coaching in education*. 1. publ. London u.a.: Sage, S. 445–456.
- Falchikov, Nancy (2002). *Learning together. Peer tutoring in higher education*. London: Routledge Falmer.
- Rohr, D. (2013). Beratung durch Peers: Theorie, Praxis und Evaluation der Studienberatung durch Studentische Hilfskräfte. In: *Beratung und Studium*. Universitätsverlag Webler. 8. Jahrgang. 4/2013, S. 98-103. Bielefeld

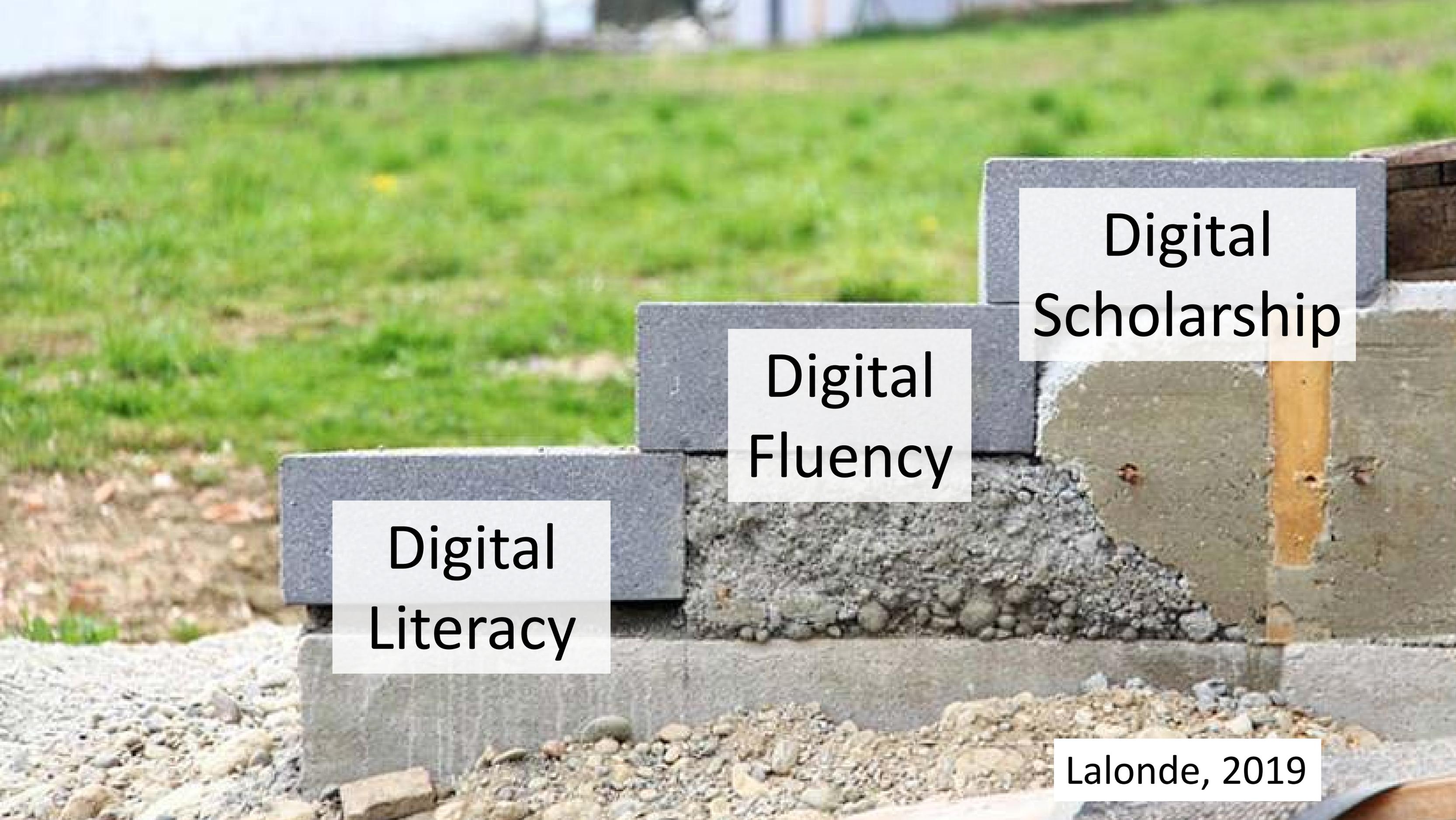


Michael Eichhorn | [studiumdigitale](#)

Entwicklung von *Digital* Scholarship bei studentischen eTutor*innen

Was ist *Digital* Scholarship?

- Basiert auf Scholarship of Teaching and Learning (Huber 2014)
- Theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten weitergeben
- Digitale Expert*innen, die forschende, reflexive Haltung zum eigenen Lehrhandeln einnehmen (Reinmann 2019)

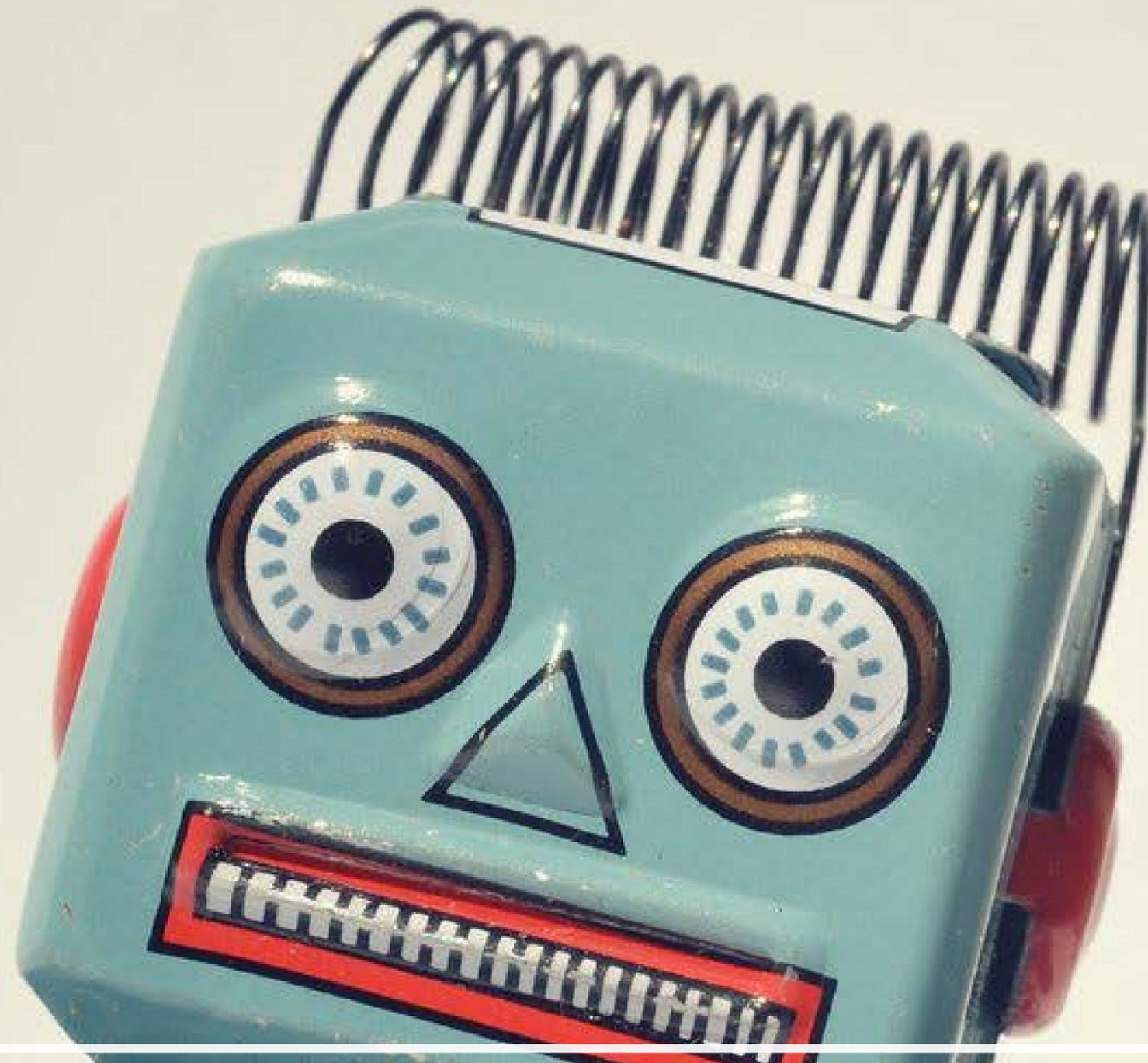


Digital
Scholarship

Digital
Fluency

Digital
Literacy

Lalonde, 2019



Brauche ich doch nicht wirklich – oder ?!

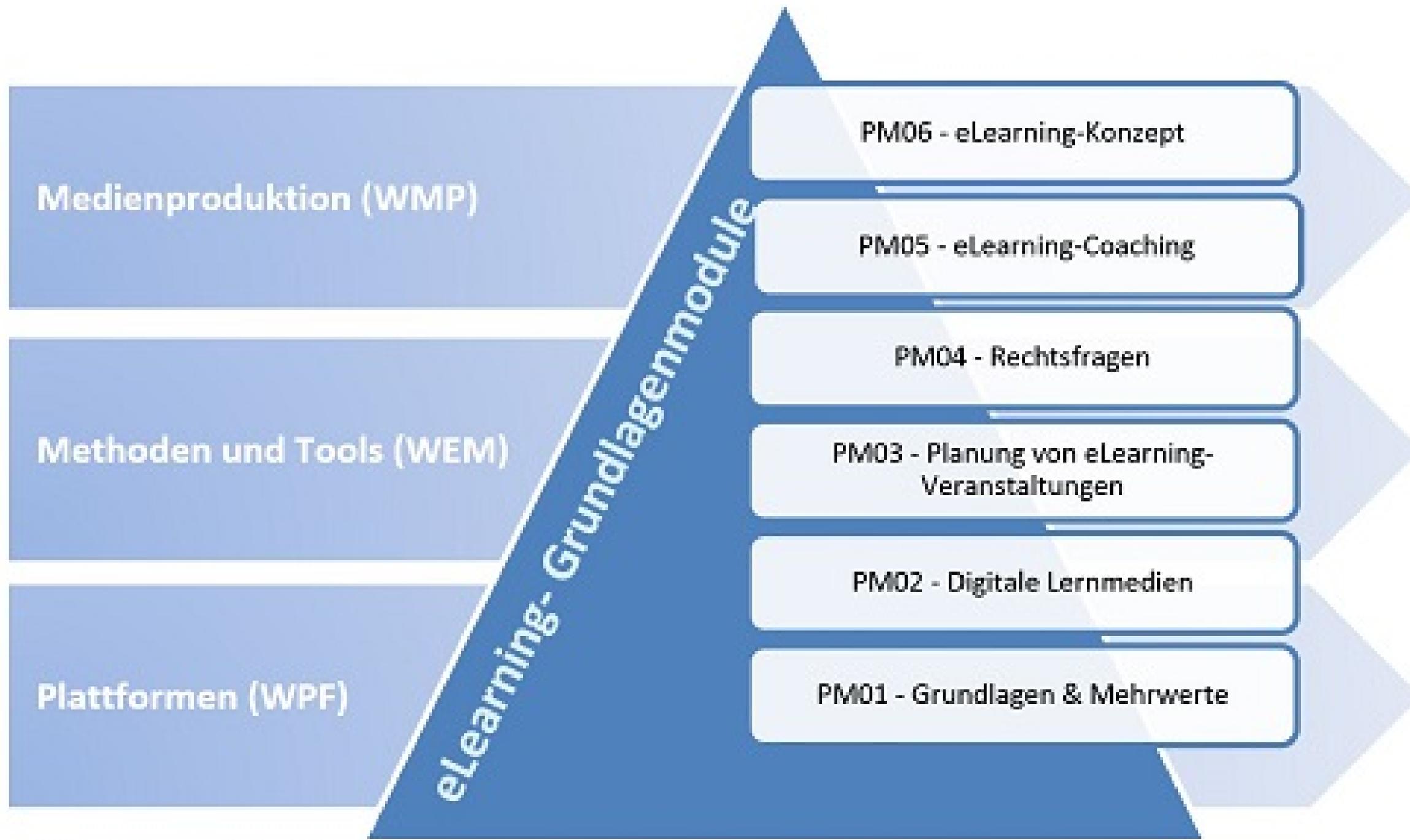
Leitbild „Digitale Lehre“

„Lehrende unterstützen Studierende (...) gleichermaßen beim Erwerb fachlicher wie digitaler Kompetenzen und haben im Umgang mit digitalen Medien eine **Vorbildfunktion** für ihre Studierenden.“

Kompetenzmodell



eLearning-Workshopreihe und Zertifikat

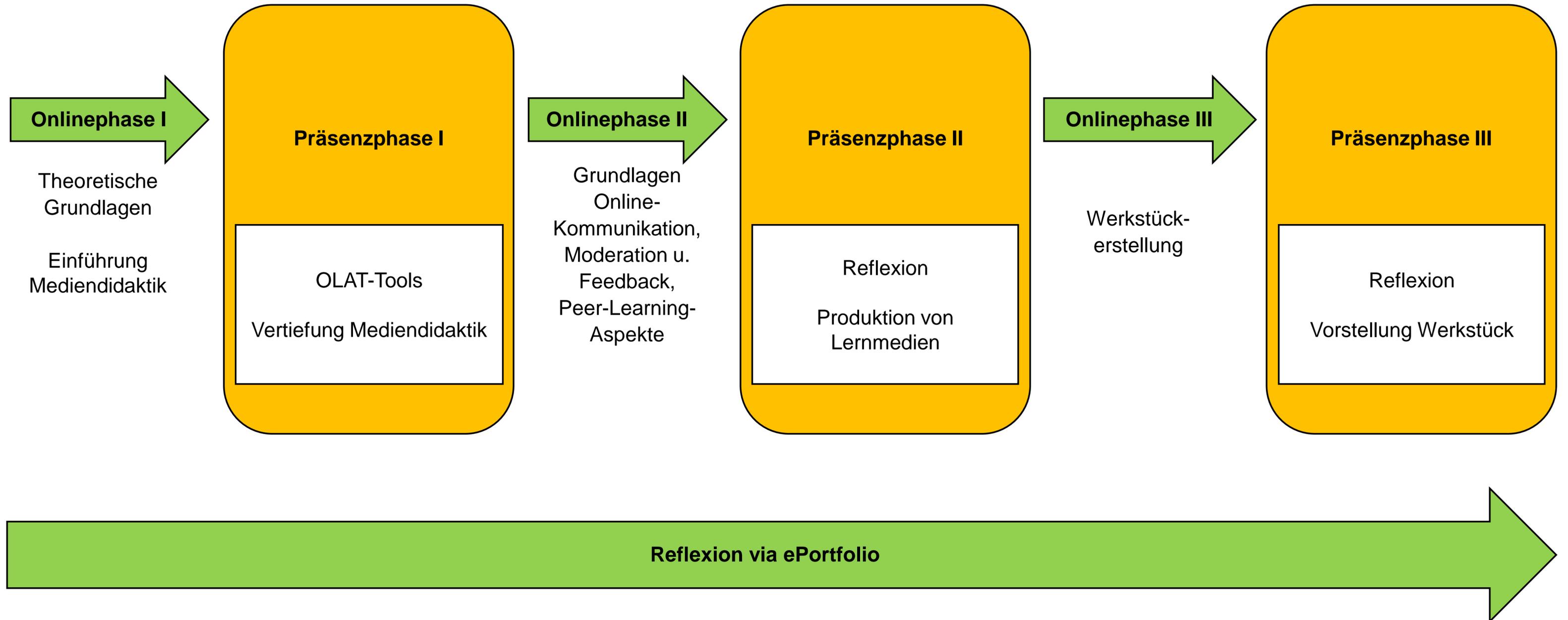


Digitale Kompetenz

The background of the slide features a close-up, grayscale photograph of a metal caliper. The caliper is positioned diagonally, with its jaws pointing towards the top right. A ruler scale is visible on the right side of the caliper, showing markings for millimeters and centimeters. The numbers 1, 2, 3, and 4 are clearly visible on the scale. The overall image has a soft, slightly blurred quality, giving it a professional and technical appearance.

- *IT-Kompetenz,*
- *Informationskompetenz,*
- ***Kommunikation/Kollaboration,***
- ***Digitale Lehre,***
- ***Digital Produzieren***
- *Digitale Identität,*
- *Digitale Wissenschaft,*
- ***Analyse/Reflexion.***

eTutor*innen-Qualifizierung

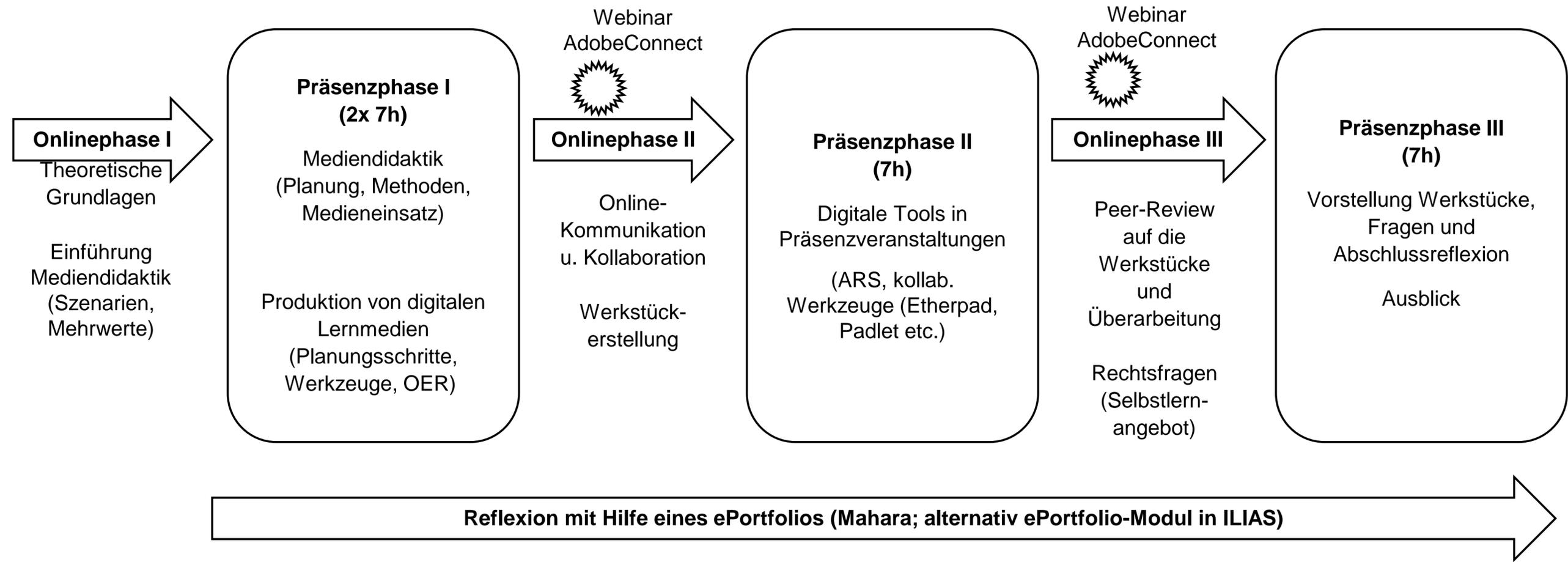




U.S. Manufactured
and Distributed by
THE TOWER OPTICAL CO.
P.O. Box 100
South Norwalk, Conn.

Vielen Dank

↑
TO OPERATE
LONG RANGE BINOCULARS
1. DROP COIN IN SLOT.
2. HANDLE DOWN



Weblogs in der Lehre

Digitalisierung und Peer Formate/ eTutorInnen

Natalie Kiesler, Zentrum Lehrerbildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gliederung

1. Definition & Begriffserklärungen
2. Anwendungsbereiche in der Hochschullehre
3. Potentiale & Herausforderungen
4. Eigene Beispiele
5. Erfahrungswerte & Empfehlungen

Im Anschluss: Fragen und Diskussion



1. Definition & Begriffserklärungen

Was ist ein Weblog?

- = private Veröffentlichung im Web mit persönlichem Stil
- Regelmäßig erscheinende Artikel
- Anzeige in umgekehrt chronologischer Reihenfolge
- Einfache Generierung und Wartung dank Web 2.0
- Regen Partizipation/ Diskussionen an durch Kommentare
- Abonnieren möglich via RSS-Feeds
- Leichte Vernetzung durch Permalinks und Trackbacks

Im Bildungsbereich:

→ „Edublogs“ = Educational Weblogs



(vgl. Abfaltrer 2007; Baumgartner 2005, S. 35-37; Brahm 2007, S. 70; Luján-Mora 2013; Mayrberger 2012; Röhl 2005, S. 2-3)

2. Anwendungsbereiche in der Hochschullehre

(a) Blognutzung durch Studierende

- als individueller Wissensspeicher, Inhalts-, Link- und Materialsammlung
- zur Dokumentation von Lernprozessen als Lerntagebuch und Reflexionsinstrument
- als Unterstützung von Gruppenarbeit und Kollaboration, sowie zur Ergebnissicherung

(b) Blognutzung durch Lehrende

- als Content-Management-System zur Distribution und Organisation von Wissen, Präsentationen, etc.
- als Ideensammlung/ Brainstorming unter Einbezug der Community
- als Lehrportfolio

(c) gemeinsame Blognutzung

Inhaltsvermittlung durch Lehrende UND
Schreibrechte für Studierende

(vgl. Abfalterer 2007, S. 95-111; Akbari, Schmidt & Spannagel 2008, S. 306-307; Baumgartner 2005, S. 36; Brahm 2007, S. 75-82; Grell & Rau 2011, S. 6-9; Röhl 2005, S. 9-16)

3. Potentiale & Herausforderungen

Potentiale

- Lernen unabhängig von Ort und Zeit
- Aktualität von Quellen und leichte Aktualisierung
- Förderung der Reflexionsfähigkeit
- Anregung zur Mitarbeit und Partizipation
- Förderung von Kollaboration, Unterstützung der Zusammenarbeit und Vernetzung
- Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen
- Motivation durch Sichtbarkeit nach außen
- Entwicklung von Medienkompetenzen
- Anregung zum lebenslangem Lernen

Herausforderungen

- Persönlicher Charakter, Schreibstil, Subjektivität
- Introversion und Scheu vor:
 - Druck durch Sichtbarkeit von außen
 - ggf. Öffentlichkeit von Arbeitsergebnissen und Kommentaren
- Zwang zur Registrierung
- Beachtung rechtlicher Aspekte (Urheberrecht, Bildrechte, Datenschutz)

(vgl. Abfaltrer 2007, S. 80-81; Akbari, Schmidt & Spannagel 2008, S. 307-309; Baumgartner 2005, S. 36-38; Brahm 2007)

4. Eigene Beispiele

Lehrveranstaltungen Medienpraxis Impressum Über

The Media Education blog is a Learning Diary, Workshop Journal, Archive and experimental surface of the media education focus at the department of social work and computer science at the University of Applied Sciences Fulda.

MEDIENDIDAKTIK UND E-LEARNING WS17/18 23/03/2018

Online-Lernen – Fluch oder Segen

von Lena Günther, entstanden im Rahmen der LV Mediendidaktik und E-Learning, WS 2017/18 Immer mehr Bildungseinrichtungen und Unternehmen verzichten auf die klassischen Formen der Präsenzveranstaltung und Schulung. Stattdessen rückt die Weiterbildung über Online-Formate und...

KATEGORIEN

- Actualités / News (95)
- Newsflash (12)
- Artikel (164)
- Lehren und Lernen (100)
- Mediendidaktik und E-Learning WS14/15 (25)
- Mediendidaktik und E-Learning WS15/16 (9)
- Mediendidaktik und E-Learning WS17/18 (1)

LEHREN UND LERNEN / MEDIENDIDAKTIK UND E-LEARNING WS15/16
03/05/2016

Soziale Medien im didaktischen Hochschulkontext

von Julia Tregulov, entstanden im Rahmen der LV Mediendidaktik und

ARTIKEL / LEHREN UND LERNEN / MEDIENDIDAKTIK UND E-LEARNING WS15/16
22/03/2016

Lernsoftware für Jung und Alt – ein Überblick

von Nils Jahnel Lernsoftware ist allmählich zu einem großen Teil

Von Studierenden und Lehrperson gemeinsam genutzter Blog „Soziale Medienbildung“ im Blended Learning Seminar Mediendidaktik und E-Learning

URL: <https://medienbildung.hypotheses.org>

Digitale Medien in der Hochschullehre

Mein Lehrportfolio

ÜBER MICH / LEHRPHILOSOPHIE / ONLINE LEHRMATERIALIEN / DATENSCHUTZERKLÄRUNG / IMPRESSUM

Geschafft! Gelungene Studentische Screencasts als Modulprüfung eingereicht

Geschafft! Das Wintersemester 2018/19 ist zu Ende, und damit wurde auch das bildungswissenschaftliche Seminar "Mediendidaktik im Kontext Schule" (Projekt MOVIE) an der Goethe-Universität abgeschlossen. Zum 31.03. wurde daher die Abgabe der Modulprüfung im Portfolio-Format fällig. Dazu sollten die Lehramtsstudierenden das Storyboards, das Reviews eines Prototypen der KommilitonInnen, das fertige Screencast, sowie eine Reflexion entlang von Leitfragen einreichen...

Praxisorientierung

Die Arbeit in Praxisprojekten kann unter anderem durch die Anwendung des umgedrehten Unterrichts bereichert werden. Diese Erfahrung habe ich gerade wieder in der Lehrveranstaltung „Visualisierung“ gemacht. Hier wird ab der zweiten Semesterhälfte überwiegend praktisch gearbeitet und ein eigenes Spieldesign entwickelt. Dazu bedarf der Vermittlung zahlreicher Grundkenntnisse, wie etwa zu Gestaltgesetzen, Farb- und Formlehre, Perspektive, Grundlagen...

MOVIE – ein neues Lehrkonzept für die Bildungswissenschaften

Im April habe ich diese Projektidee bei der Ausschreibung der eLearning-Förderfonds der Goethe-Universität eingereicht, mit dem Ziel, Mediennutzungskompetenz bei Lehramtsstudierenden durch die Entwicklung und Produktion von Erklärvideos zu fördern. Entsprechend habe ich mich gefreut, als die

Mein persönliches Lehrportfolio in Form eines Weblogs

URL: <https://nataliekiesler.wordpress.com>

5. Erfahrungswerte & Empfehlungen

Erfahrungswerte & Empfehlungen für die Nutzung mit Studierenden

- In die zu nutzende Plattform einführen (Wordpress, Mahara, etc.)
- Sensibilisieren & Informieren zu rechtlichen Aspekten
- Anforderungen zum Umgang mit Quellen kommunizieren
- Nettiquette und Umgangsregeln gemeinsam erarbeiten

- Öffentlichkeit der Weblogs kann motivieren und die Qualität verbessern
- Authentizität der Beiträge ist bei selbstbestimmt verfassten Einträgen höher
- Immer private Weblogs als Alternative anbieten und ermöglichen

(vgl. Akbari, Schmidt & Spannagel 2008, S. 307-310)

Quellen und Literatur zum Weiterlesen:

- Abfalterer, E. (2007). Foren, Wikis, Weblogs und Chats im Unterricht.
- Akbari, M., Schmidt, T. & Spannagel, C., (2008). Ein Planungsraster zum Einsatz von Weblogs in der Lehre. In: Lucke, U., Kindsmüller, M. C., Fischer, S., Herczeg, M. & Seehusen, S. (Hrsg.), Workshop Proceedings der Tagungen Mensch & Computer 2008, DeLFI 2008 und Cognitive Design 2008. Berlin: Logos Verlag. (S. 305-310).
- Baumgartner, P. (2005). Eine neue Lernkultur entwickeln: Kompetenzbasierte Ausbildung mit Blogs und E-Portfolios. In: Hornung-Prähauser, V. (Hrsg.): ePortfolio Forum Austria 2005. Salzburg, S. 33-38.
- Bernhardt, T. & Wolf, K. D.: Akzeptanz und Nutzungsintensität von Blogs als Lernmedium in Onlinekursen - In: Csanyi, G. (Hrsg.), Reichl, F. (Hrsg.): Steiner, Andreas (Hrsg.): Digitale Medien - Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre. Münster u.a. : Waxmann 2012, S. 141-152. - (Medien in der Wissenschaft; 61) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-83152
- Brahm, T. (2007). Blogs – Technische Grundlagen und Einsatzszenarien an Hochschulen. In: Euler, D. & Seufert, S. (Hrsg.): „Ne(x)t Generation Learning“: Wikis, Blogs, Mediacasts & Co. Social Software und Personal Broadcasting auf der Spur. St. Gallen, S. 69-89.
- Downes, S. (2004). Educational Blogging. In: EDUCAUSE Review 39(5), S. 14-26.
- Grell, P. & Rau, F. (2011). Partizipationslücken - Social Software in Der Hochschullehre. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung 21 (Partizipationschancen im Kulturraum Internet nutzen und gestalten: Das Beispiel Web 2.0), 1-23. <https://doi.org/10.21240/mpaed/21/2011.11.21.X>.
- Huang, T.-C., Huang, Y.-M., & Yu, F.-Y. (2011). Cooperative Weblog Learning in Higher Education: Its Facilitating Effects on Social Interaction, Time Lag, and Cognitive Load. Educational Technology & Society, 14 (1), 95–106.
- Luján-Mora, S. (2013). Educational Blogs. What is an education blog? URL: <http://desarrolloweb.dlsi.ua.es/blogs/what-is-an-education-blog> (Zugriff: 11.4.2018).
- Mayrberger, K. (2012). „Partizipatives Lernen Mit Dem Social Web Gestalten. Zum Widerspruch Einer Verordneten Partizipation“. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung 21 (Partizipationschancen im Kulturraum Internet nutzen und gestalten: Das Beispiel Web 2.0), 1-25. <https://doi.org/10.21240/mpaed/21/2012.01.12.X>.
- Panke, S., Gaiser, B. & Maaß, S. (2012). „Wenn Edusphäre Und Blogosphäre Sich Treffen. Weblogs an Hochschulen Zwischen Zitationskartell Und Diskursrevolte“. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung 21 (Partizipationschancen im Kulturraum Internet nutzen und gestalten: Das Beispiel Web 2.0), 1-22. <https://doi.org/10.21240/mpaed/21/2012.03.02.X>.
- Röll, M. (2005). Corporate E-Learning mit Weblogs und RSS. In: A. Hohenstein & Wilbers, K. (Hrsg.), Handbuch E-Learning 12. Erg.-Lfg. April 2005 (S. 1-20). Köln: Deutscher Wirtschaftsdienst.
- Solomon, G. & Schrum, L. (2007). Web 2.0 - New Tools, New Schools. Washington: ISTE.

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Hallo!

Ich werfe mit meinem Input Schlaglichter auf:

- Diversität in der (tutoriellen) Lehre
- Zahlen zu Heterogenität der Studierendenschaft an der Goethe-Universität
- Leitbild und weitere wichtige Papiere
- Angebote für Tutor*innen
- Zukunft der tutoriellen Lehre unter Berücksichtigung von Diversität



Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen – was kann das bedeuten?

Berücksichtigung der heterogenen Lerngruppe:

- diverse Lebenssituationen = diverse Lern- und Studiersituationen
- diverse Lernpräferenzen, Lernbiografien, Interessen etc.

Berücksichtigung Diversität in Lehrinhalten

Lehrinhalte können Lebenssituationen von Studierenden spiegeln und Identifikation mit dem Fach fördern
– oder auch nicht

-> **Worin liegt Gestaltungsraum von Tutor*innen?**

Diversitätssensible Gestaltung des Lehr-Lernkontext in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung

Gestaltung von Räumen, Vorbereitungszeiten, Kommunikation



Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen *Schlaglichter aus der quantitativen Empirie*

- 32 % der Studierenden an der GU geben an, einen Migrationsbezug zu haben
- 11 % sprechen Deutsch nicht als Erstsprache
- 7% haben eine ausländische HZB
- 20% bezeichnen sich als de-facto-Teilzeitstudierende
- Für 10% der Studierenden spielt die Religionszugehörigkeit eine (große) Rolle im Hochschulalltag⁷. 2016 betrug der Anteil 16%
- 40 % studieren in der ersten Generation in ihrer Familie
- 28% verfügen über weniger als 701 €/Monat

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Schlaglichter aus der quantitativen Empirie

- 6 % der Studierenden haben mindestens ein Kind (131.000 Studierende).
- 22 % der Studierenden, haben vor ihrer Erstimmatrikulation eine Berufsausbildung abgeschlossen (FH: 36 % vs. Uni: 14 %)
- 11 % haben die Studienberechtigung über den „zweiten“ oder „dritten Bildungsweg“ erlangt
- 11% der Studierenden haben eine, 29 % davon haben mehr als eine studienerschwerende Beeinträchtigung (davon 55 % eine psychische Erkrankung, 11 % wollen sich nicht äußern)



Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Leitbild GU (2014):

„Grundlage unseres Denkens und Handelns ist die Wertschätzung von Offenheit und Vielfalt.“

Leitbild Lehre (2014):

„Sie [die Goethe-Universität] stellt sich der Herausforderung einer zeitgemäßen Reformulierung [der] Universitätsprinzipien, schafft die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen und gestaltet ihre Studienangebote so, dass sie von Studierenden auch bei unterschiedlichen Voraussetzungen erfolgreich absolviert werden können.“



Diversity Konzept (2011)

Aktionsplan Chancen= (2018)

Antidiskriminierungsrichtlinie (im Verabschiedungsprozess)

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Angebote für Tutor*innen

- Workshops

z. B.:

„Vielfalt in der Schreibberatung - Sensibilisierung, Wertschätzung, Ressourcenorientierung“

„Kompetent und gelassen im Umgang mit Vielfalt. Schulung für in InteA-Klassen tätige Studierende“



In Planung für WS 19/20:

„Planung und Durchführung von Tutorien unter Gender- und Diversitätsaspekten“ WS 19/20

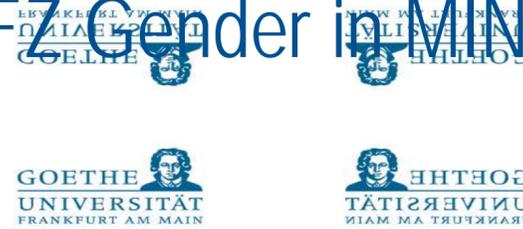
- Beratung zu diversitätsbezogenen Fragen in der Lehre für alle Statusgruppen

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Handreichungen u.ä.

- Barrierefreie Lehre
- Diversitätssensible Bild- und Mediensprache
- Gender kompetent (Hg. LaKoF)
- Gender-Toolboxes

(FU Berlin, Gunda-Werner-Institut, GFFZ Gender in MINT-Studiengängen)



Beratungsangebote für Studierende

- Diversity Kompakt als Ressource zur Verweisberatung
- Beratungen zu Studieren ohne Barrieren (SSC)
- Beratung bzgl. Nachteilsausgleichen durch Inklusionsbeauftragte
- Antidiskriminierungsstelle

-> können weiter verweisen, müssen nicht alles lösen!

Diversität in der tutoriellen Lehre berücksichtigen

Zukunft der tutoriellen Lehre unter Berücksichtigung von Diversität

Diversität der Studierendenschaft ist Querschnittsthema im Programm ‚Starker Start‘ und die Goethe-Universität hat es sich zum erklärten Ziel gemacht, der Diversität ihrer Angehörigen und Mitgliedern gerecht zu werden

- Neben Chancengleichheit auch Anspruch an Qualität und Nachhaltigkeit von Lehre

Eng gebunden an die Sensibilisierung der Lehrenden für Diversität

- Multiplikator*innen für das Thema und Tutor*innen bestärken, sich dem anzunehmen

Peer-to-Peer-Stärkung in der Studienanfangsphase

- Diversität der Studierendenschaft ist v.a. in der Studienanfangsphase von großer Bedeutung



Vielen Dank!

Saskia-Fee Bender
Koordinatorin Diversity Policies
0049 (0)69 798 18130
bender@em.uni-frankfurt.de

Márcia Elisa Moser
Projektkoordinatorin Diversity Policies
0049 (0)69 798 18126
Ma.Moser@em.uni-frankfurt.de

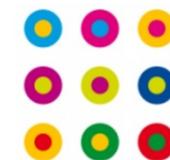


FAMILIE IN DER HOCHSCHULE
Mitglied des Best Practice-Clubs



DCND
Dual Career Netzwerk Deutschland

charta der vielfalt



GLEICHSTELLUNGSBÜRO
Goethe-Universität
Frankfurt am Main

TUTORIELLE LEHRE IN DER ETHNOLOGIE

Markus Lindner, Institut für Ethnologie
Zentrum Geisteswissenschaften



DAS INSTITUT FÜR ETHNOLOGIE

- 6 Professor*innen
- 2,5 Mitarbeiter*innen-Stellen mit Lehre (Landesstellen)
- 1 Mitarbeiterstelle aus Starker Start ins Studium
- 212 Erstsemester im WiSe 2018/19 (130 HF, 82 NF)



TUTORIEN: VIELEFALT UND BEDARFE

- **Wissenschaftliche Arbeitstechniken**
 - 1 Kurs für alle Studierenden mit 6 Tutorien (90 Minuten bzw. 12 x 45 Minuten)
 - pro Tutorium ein 20-Stunden-Vertrag
 - Nur Wintersemester
- **Vorlesungen (regional oder systematisch)**
 - Eine Tutor*innenstelle mit 30 Stunden für 2 Tutorien
- **Vorlesung (Einführung)**
 - 6 Tutorien (90 Minuten bzw. 12 x 45 Minuten)
 - pro Tutorium ein 15-Stunden-Vertrag
- **Schreibtutor*innen**
 - 2 Stellen à 20 Stunden
 - In Kooperation mit Schreibzentrum



AB WINTERSEMESTER

- Neue Studienordnung
- Tutorien zu Ringvorlesung, die Themen des Wissenschaftlichen Arbeitstechniken aufnehmen soll
- Tutorien zu Einführungsvorlesung
- Tutorien zu regionalen und systematischen Teilgebieten
- Schreibtutor*innen



DIVERSITÄTSASPEKTE

Diversität der Tutorien

- Die Tutorien haben unterschiedliche Ansprüche.
- Die Tutor*innen gehen unterschiedliche vor.
- Die Dozent*innen gehen unterschiedlich mit ihren Tutor*innen und den Tutorien um.

Diversität der Studierenden

- Soziale Diversität spielt keine große Rolle.
- Unterschiedliche Leistungsniveaus / Leistungsfähigkeit
- Motivation der Teilnahme
- Unterschied Haupt- und Nebenfach



WEITERBILDUNGSBEDARF

Dozent*innen

- Zweck von Tutorien
- Umgang mit Tutor*innen
 - Aufgaben
 - Unterstützung
 - Kommunikation
 - ...

Tutor*innen

- Feedback
- Methoden
- Kommunikation
- Inhalt



ZUKUNFT DER TUTORIENARBEIT - THESEN

1. Insbesondere die Professor*innen werden ihren Umgang mit Tutor*innen und Tutorien nicht verändern.
2. Die Qualität von Tutorien hängt von den Tutor*innen ab, aber auch von den Dozent*innen, die diese anleiten (sollten).
3. Es wird immer schwerer, Tutor*innen zu finden, die längerfristig eingesetzt werden können (Erfahrung!).
4. Diversität bezieht sich nicht nur auf Studierende!
5. Mögliche Herausforderungen im Zusammenhang mit Diversität von Studierenden müssen letztlich von den Dozent*innen gelöst werden.
6. Die Schreitutor*innen und die Veranstaltungstutorien müssen noch besser verknüpft werden.
7. Die neue Studienordnung wird neue Herausforderungen mit sich bringen.



Enge Begleitung durch Dozierende im tutoriell begleiteten Schreiben

Anna Bitzer

Methodenzentrum Sozialwissenschaften | Erziehungswissenschaften

Die nächsten (ca.) zehn Minuten

- Hintergrund
- Tutorium eng begleitet durch Dozierenden
- Was habe ich gelernt...Thesen zu
 - Vielfalt der Tutorien
 - Diversitätsaspekten
 - Weiterbildungsbedarfen für Tutor/inn/en und Dozierende



Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Warum tutoriell begleitetes Schreiben?

Hintergrund

- Wissenschaftliches Schreiben: Herausforderung für viele Studierende
 - Aufbau eines Textes (Argumentationsmuster)
 - Einbindung von Literatur
 - Diskussion und Reflexion
 - Text zu eigener Forschung als besondere Herausforderung



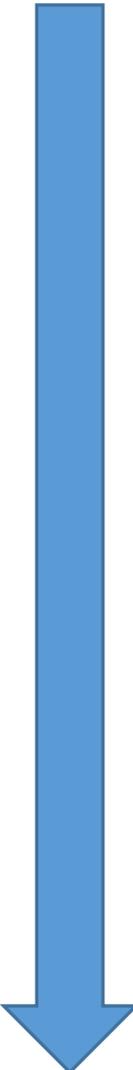
Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Tutorium eng begleitet durch Dozierenden

Seminarkonzept

- Ethnografie (qualitativ)
 - Es muss keine eigene Literatur recherchiert werden (Literaturliste)
 - Eigene Schwerpunktsetzung in vorgegebenen Forschungsthema
 - Arbeit in Forschungsgruppen
 - Zwei Beobachtungsphasen
 - Zwei (an Block-Tagen begleitete) Analysephasen
 - Verschiedene Reflexionseinheiten im Seminar
- Schreibprojekt (Arbeit für aktive TN CP)
 - 3-6 Seiten (können in ähnlicher Form in die Hausarbeiten einfließen)
 - Vorannahmen, Planung, Umsetzung und Analyse (Arbeitsaufträge dazu im Seminar)
 - Hinweispapier zu dem Schreibprojekt mit erwarteten Inhalten u.a.

Konzept der tutoriellen Begleitung

- 
- Ein Tutorium im Plenum
 - Besprechung erster Textfragmente (im Hinblick auf die Einbindung von Literatur)
 - Einreichung der ersten Fassung des Schreibprojektes im Semester (ausschließlich beim Tutor)
 - Individualtermin für die Besprechung des Schreibprojektes
 - Tutor gibt Hinweise für die Modifizierung
 - Mit Blick auf good-practice Beispiel
 - Mit Blick auf Erhalt der TN-CP
 - Tutor klärt Fragen der Studierenden
 - Einreichung der überarbeiteten Fassung des Schreibprojektes (ausschließlich beim Tutor)
 - Ggf. weitere Korrektur-/Überarbeitungsschleifen über E-Mail
 - Endgültige Abgabe des Schreibprojektes in der ersten vorlesungsfreien Woche (beim Tutor und der Dozentin)

Tutorium begleitet durch Dozierenden

- Vorbesprechungen Tutor und Dozierende
 - Inhaltliche Absprachen (was kann wie vermittelt werden, worauf legt die Dozierende wert u.a.)
 - Planung des Seminars unter Einbezug des Tutoriums
 - Vorabsprache der Besprechungs- und Abgabetermine (Räume u.a.)
- Einbindung des Tutors in das Seminar
 - Fixierung der Besprechungstermine (Anzahl Seminarteilnehmer/innen)
 - Austausch über den ersten Eindruck zu den Seminarteilnehmer/innen
 - Beteiligung des Tutors am ersten Block-Tag (Analyse, kurz vor Tutorium im Plenum)
 - Vorbereitung des Tutoriums im Plenum (was brauchen die Studierenden, was braucht der Tutor? u.a.)

Tutorium begleitet durch Dozierenden

- Vorbereitung der Einzelbesprechungen mit Dozierender
 - Was kann/soll wie rückgemeldet werden?
 - Klärung offener Punkte oder Fragen des Tutors
- Verfügbarkeit der Dozierenden während der Einzelbesprechungen
 - Möglichkeit schnell Fragen zu klären
 - Möglichkeit sich über die Termine auszutauschen
- Abgabe unterstützen (ggf. erinnert Dozierende einzelne an die Abgabe oder auch im Seminar selbst)
- Nachbereitung des Tutoriums (Austausch und gegenseitiges, Dozierende und Tutor, Feedback)



Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Vielfalt der Tutorien

Was ist die Vielfalt der Angebote und Bedarfe?

Da die Dozierenden am besten wissen, was sie in ihren Hausarbeiten erwarten, müssen sie (mit oder ohne Tutor/inn/en-Training) eng mit ihren Schreib-Tutor/inn/en zusammenarbeiten.



Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Diversitätsaspekte

Welche Diversitätsaspekte könnten eine Rolle spielen und wie adressieren wir diese?

Individuelle Schreib-Tutoriate können die Diversität von Studierenden optimal adressieren. Insbesondere in Bezug auf Vorwissen, Kompetenzen, Sprache und Fachkultur, aber auch in Bezug auf individuelle sozioökonomische und -kulturelle Aspekte. Daher sollten Schreib-Tutor/inn/en auch immer mit Wissen und Material von zusätzlichen Angebote versorgt werden.



Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Weiterbildungsbedarfe für Tutor/inn/en und Dozierende

Welche Weiterbildungsbedarfe ergeben sich für die Tutor/inn/en und Dozierende?

Dozierende sollten künftig stärker in die Tutor/inn/en-Arbeit einbezogen werden, da eine enge Zusammenarbeit von Dozierenden und Tutor/inn/en gewinnbringend für alle Beteiligten ist – das beginnt bei der Qualifizierung.



Daniel Karmann /dpa-Bildfunk

Danke fürs Zuhören.

Anna Tilmans, Schreibzentrum Universität Frankfurt am Main

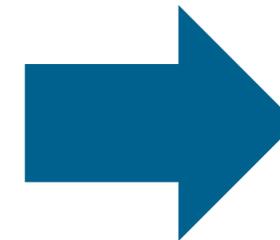
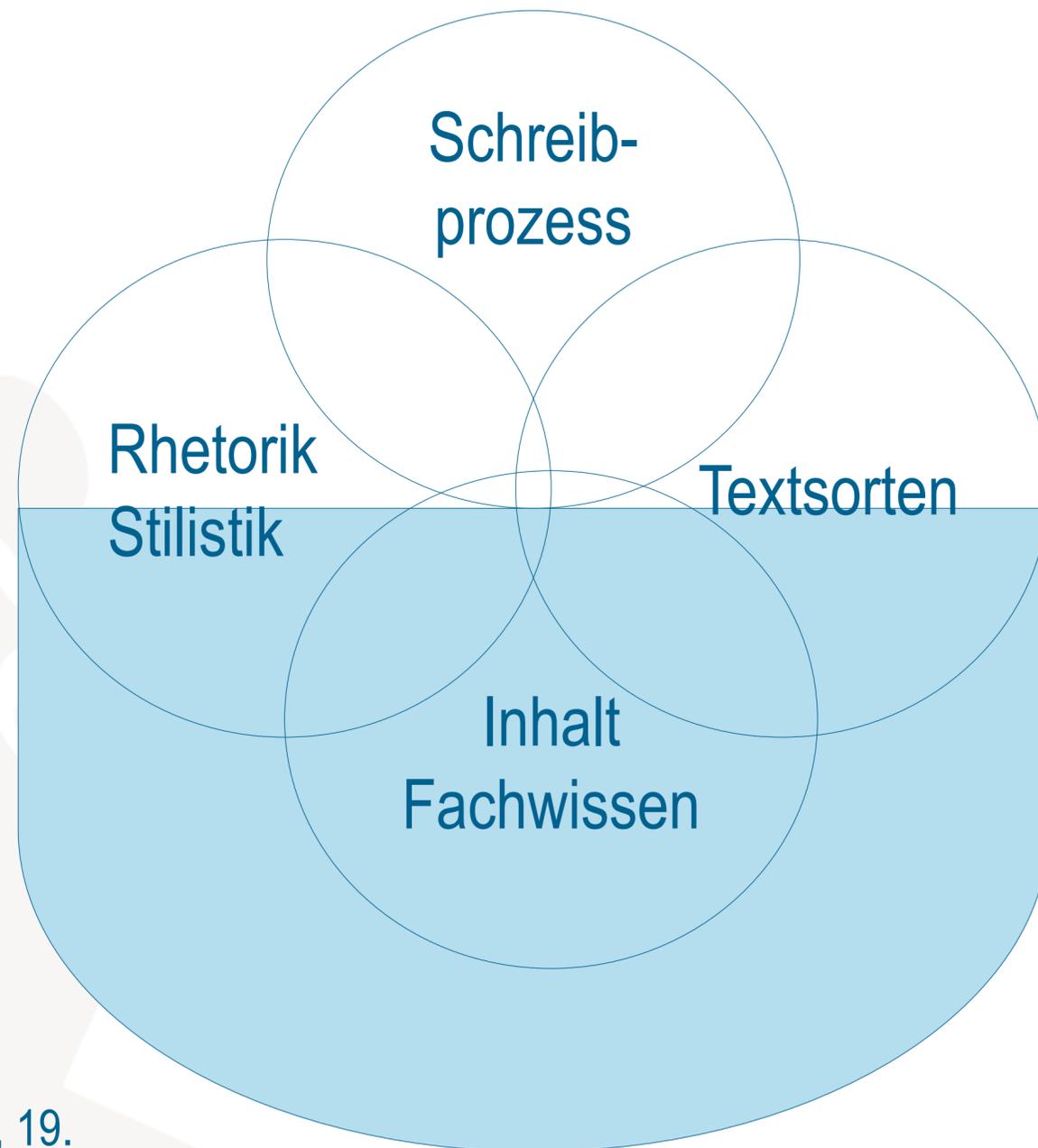
Writing Fellows fachspezifisch



GEFÖRDERT VOM



Wissensbereiche professionellen Schreibens



fachübergreifende
Schreibförderung

und

Unterstützung fachspezifischer
Angebote zur Schreibförderung
(fachspezifischer Ansatz von
Lehrenden und Studierenden
bevorzugt)

Writing Fellow-Programm an der GU ab 2019

Writing Fellows ...

- sind fachintern,
- werden i.d.R. von Lehrenden der jeweiligen Seminare vorgeschlagen
- können anschließend eine Weiterbildung zu Peer Tutoren machen.

Lehrende der teilnehmenden Seminare ...

- sind i.d.R. aus einem Fachbereich.



Ziele des Programms

Studierende: Verbesserung von Schreibkompetenzen, v.a.

- Bewusstsein über Anforderungen akademischer Texte
- Einschätzung eigener Schreibkompetenzen
- Wertschätzung von Textfeedback
- Fähigkeit zur Textüberarbeitung

Lehrende: Integration von Schreibförderung in die Fachlehre, v.a.

- präzise Schreibaufgaben
- (Peer-)Textfeedback mit Überarbeitung
- Schreibberatung
- Workshop mit Lehrenden aus dem Programm zur schreibdidaktischen Vernetzung im Fach

Fächer: Austausch über Schreibförderung und deren langfristige Verankerung in Curricula



Lehrende

Absprache Seminarplanung und Schreibaufgaben mit Schreibzentrum und ggf. Kollegium

Writing Fellows

Ausbildung am Schreibzentrum

Studierende

Semesterbeginn

Konzeption zweier Schreibaufgaben (Lernziele, Vorgehensweise, Kontext, Bewertungskriterien)

Überarbeitung Schreibaufgaben

Feedback

Feedback

1. Kurzttext + Reflexion

Überarbeitung

Feedback

2. Kurzttext + Reflexion

Überarbeitung

Individuelle Schreibberatung

Hausarbeit/Portfolio

Mehr Infos unter: http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/48203334/Writing_Fellow_Programm

Vorteile für Writing Fellows – Qualitätssicherung durch Ausbildung

Schreibzentrum

Eigener Fachbereich

Modul 1: Grundlagenworkshops
(6 Sitzungen, je 3-6 Stunden)

Semesterbeginn

Modul 2: Begleitende Formate und
individuelle Vertiefung
(Teamtreffen und Supervision)

Modul 3: Seminarbetreuung
im eigenen Fach
(schriftliches Textfeedback;
persönlichen Schreibberatungen)

Voraussetzungen für die Teilnahme am Writing Fellow-Programm

- Veranstaltungsdurchführung mit benotetem Leistungsschein,
- voraussichtlich ca. 15 bis 20 Teilnehmer*innen, sonst mehrere WF pro Seminar,
- zwei kürzere Schreibaufgaben im Seminar vorgesehen,
- verpflichtende Zusammenarbeit mit Writing Fellow für die Seminarteilnehmenden,
- kurze schriftliche Reflexion (1-2 Seiten) und Einsatz des Evaluationsbogens vom Schreibzentrum,
- Teilnahme am Workshop *Lehren mit Writing Fellows – studentische Schreibkompetenzen stärken*,
- Benennung von Studierende*n aus dem Fach, die eine Ausbildung zum Writing Fellow vor Beginn des Semesters durchlaufen,
- idealerweise Bewerbung mit mehreren Kolleg*innen aus einem Fach.

Literatur

- Beaufort, Anne (2007): College Writing and Beyond: A New Framework for University Writing Instruction. Utah: Utah State University Press.
- Ballweg, Sandra/Kuhn, Carmen/Hertweck, Lisa (2016): Schreiberfahrung von Studierenden aus verschiedenen Fächergruppen und deren wahrgenommener Unterstützungsbedarf beim akademischen Schreiben: Ergebnisse einer Querschnittsstudie“. In: Ballweg, Sandra (Hg.): Schreibberatung und Schreibförderung. Impulse aus Theorie, Empirie und Praxis. Frankfurt/M.: Lang, 137-172.
- Dittmann, Jürgen et al. (2003): „Schreibprobleme im Studium - Eine empirische Untersuchung“, in: Ehlich, Konrad/Steets, Angelika (Hg): Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen. Berlin: de Gruyter, 155–185.
- Dreyfürst, Stephanie (2014): „Schreibintensiv Lehren mit Writing Fellows - studentische Schreibkompetenzen stärken“, Verfügbar unter: <https://youtu.be/owuiTeAygQw> (04.70.2019).
- Schneider-Ludorff, Amata/Vode, Dzifa (2017): „Schreiben an Hochschulen für angewandte Wissenschaften“. JoSch - Journal der Schreibberatung 14, 69-83.
- Hoffmann, Nora/Seipp, Till (2015): Förderung studentischer Schreibkompetenz. Ergebnisse einer Umfrage bei Lehrenden und Studierenden der JGU Mainz. Zeitschrift Schreiben, 08.09.2015, 1-13.